



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Haushofer, K.: "Die suggestive Karte"?

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

„Die suggestive Karte“?

Von Professor Dr. K. Haushofer, Generalmajor a. D.

Die suggestive Karte! Deutsche Gewissenhaftigkeit fragt: Darf es denn eine andere Karte geben, als ein Abbild der Erdoberfläche oder eines Teiles von ihr, das nach höchster Wesenstreue strebt, und danach, wenigstens soviel von ihr auf einem Blatt wiederzugeben, als irgendwie mit Druckerschwärze und Farbe darin unterzubringen ist? Tatsächlich finden wir unser Kartenwesen, und zwar in einem gewissen Gegensatz zu dem anderer großer Weltvölker, vorwiegend von diesem Zug fast kleinlicher Treue im Kleinen bei oft mangelnder Prägnanz geleitet: nur deshalb war es möglich, daß unsere eigenen Karten den Zersetzern der deutschen Weltgeltung mit als die brauchbarsten Werkzeuge dienen konnten! (Vgl. Wilsons Informationen über Österreich und Polen! Chéradame's: L'Europe et la question d'Autriche!)

Im Gegensatz zur deutschen Kartendarstellung ging die englische — weil sie eben beide ein Ausfluß des Nationalcharakters waren, und zwar ein besonders kennzeichnender — weit mehr vom Typisieren, vom Schaffen eines suggestiven, das Wesentliche heraushebenden, Zufälliges, Sonderlebiges eher unterdrückenden Kartenbildes aus, ganz wie England auch seine Menschen prägte: den einzelnen im Durchschnitt sicher weniger reizvoll und umfassend, oft auch weniger aufschlußreich und tief, aber für einen großen zusammenfassenden Zweck brauchbarer: Mensch und Karte! — Lebensform im Erdraum, und Abbild davon!

Ein Beispiel: Der klare inhaltsreiche Aufsatz von J. März: Die Landkarte als politisches Propagandamittel (Gartenlaube 1921 Nr. 16 Seite 261) fühlt sich in Deutschland fast als Kezerei, sagt Dinge — und belegt sie! —, die als Abweichendes empfunden werden, politisch geographische Vinsenwahheiten, die wir aber meist unberücksichtigt lassen, was März gerade an unseren Rassen-Zusammensetzungskarten gegenüber den polnischen schlagend nachweist. Der etwa auf der gleichen Linie wie die Arbeit von März sich bewegende englische Aufsatz von Robert Louis Stevenson: „On maps“ des Bandes V des Roy Soc. Geogr. Journal bringt — für die englische Auffassung — anmutig zusammengefaßte Selbstverständlichkeiten, neben anregenden Betrachtungen über Landkarten als Tummelplatz geographischer Einbildungskraft — ein Beweis neben vielen, wie selbstverständlich die „suggestive Karte“ als politisches Hilfsmittel dem Angelfachsen, aber auch dem Franzosen, Japaner und Russen ist, wie sie es im 16. und 17. Jahrhundert dem Spanier, im 17. und 18. dem Niederländer war.

Wer jemals selbst Karten gezeichnet hat, weiß, daß diese Arbeit nur zur kleineren Hälfte wissenschaftliche, zur größeren echte Künstlerarbeit ist (freilich nicht als solche anerkannt und bezahlt!). Jedem Kunstwerk haftet Subjektives, haftet vor allem die Spur des Entwicklungsganges des Künstlers an. Damit erklärt sich — entschuldigt sich aber nicht in seinen gefährlichen Folgen für das Leben von Staat und Volk — der Unterschied zwischen der deutschen und der westeuropäischen Kartographie, der sich im gediegeneren Inhalt, dem größeren Tatsachenreichtum der unseren, dem feineren Verständnis für suggestive Wirkung, völkerpsychologische Folgen und Wiedergabe des Wesentlichen und Typischen bei den Fremden ausspricht (denn die Mehrzahl der neu aufkommenden Mächte folgte dem fremden System: Amerika, Japan, Polen, die Tschechoslowakei).

Die deutsche Kartendarstellung kommt eben vielfach vom bienenfleißigen Verarbeiten fremder geopolitischer Erdbild-Erweiterungen, fremder Reisen, fremder Erschließung großzügiger Erdräume in raumgedrängte Darstellungen in engen Räumen her; die angelsächsische ist fast immer vom praktischen Zweck, von den Vorstellungen der vereinfachenden, nur das Wesentliche, das aber leicht erfassbar,

wiedergehenden Seekarte, vom Itinerar, von der Expeditionsaufnahme geleitet zu Raumverschwendung, Zweckbestimmung geneigt; die französische und niederländische des 18. Jahrhunderts mußte beides recht glücklich zu vereinigen, wie auch vorher die portugiesische und spanische. Gerade die Seekarte lehrt schnell große Zusammenhänge übersehen, ist darauf gearbeitet, bei einem kurzen Vergleich des Kartenrisses mit dem wirklichen Bild eines erhalten Augenblicks, bei einem Aufreißen des Nebels der Ungewißheit, Aufschlüsse für verantwortungsschwere Fahrtrichtungs-Wahl zu geben, großzügiger Zweckbestimmung für vielseitigen praktischen Gebrauch zu dienen. Sie ist deshalb ein besonders guter Erzieher zur suggestiven Kartendarstellung überhaupt. Der Unterschied geht so weit, daß er sich deutlich in unsere großen Sammelkartenwerke hinein verfolgen läßt. Zum Beispiel ist die suggestivste Karte der neuen Stieler-Ausgabe leider, das Blatt des um Elsaß-Vohringen neu vergrößerten Frankreich, mit seinem starken Grenzfarbenton, während die süddeutschen Blätter zwar das Abreißen des Reichslands zeigen, aber nicht annähernd so suggestiv dabei sind. Die Propagandakarte der Südmärk welche, die vom Deutschtum losgerissenen Gebiete weiß läßt (im Klischee wiedergegeben. Der Vorschlag einer Tot-Wirkung mit anderen Mitteln) ist zwar „suggestiv“ eine der besten, beleidigte aber mit Recht in der Schweiz, deren heterogene innere Zusammensetzung auf ihr nicht hätte berührt werden dürfen, deren Bild in seiner politischen, nicht völkischen Struktur hätte gezeigt werden müssen: das Schweizer Kreuz als Sonder-signatur in der Mitte bei weiß gelassener Gesamtfläche hätte etwa den Kranz abgetrennter Blutsverwandter gezeigt, ohne in selbständigen Staaten anzusetzen.

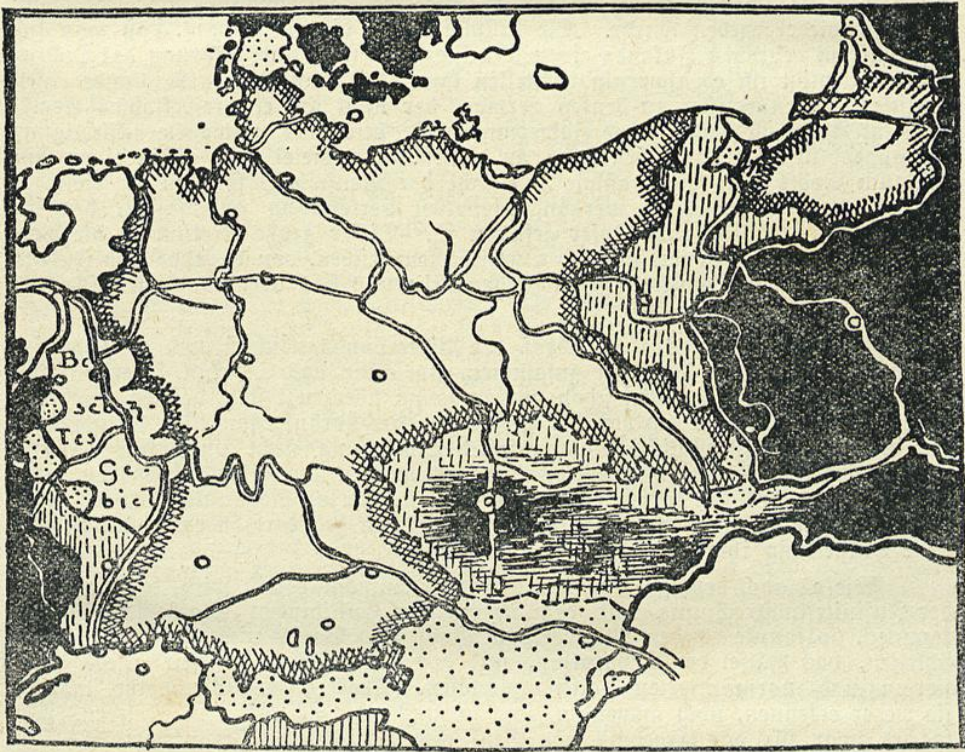
Selbstverständlich muß das suggestive Kartenbild wahr sein, denn kartographische Lügen haben ganz besonders kurze Beine. Aber es entfaltet seine politisch betonte Leistung in dem, was es an Untergeordnetem oder Unerwünschtem typisiert, zurücktreten läßt oder verschweigt (worauf zum Beispiel ja auch die Kunst des japanischen Staatsmannes weit mehr liegt, als etwa in einem Lügengebrauch nach westeuropäischem Muster), und in dem, was es für die eigene Phantasie des Beschauers überzeugend hervorhebt — so daß sie im Sinne des Künstlers weiterarbeitet —, in dem, womit es andererseits Andersdenkende nicht vergewaltigt oder verlezt, sondern sie weit mehr zu dem Gedanken anregt: Ja, es könnte auch an dieser Darstellung Wahres sein! — Gehen wir also prüfend auf sie ein!

Eine scheinbar so geringe Forderung stellt aber tatsächlich sehr große Ansprüche an die Karte, die weltüber politisch suggestiv wirksam sein soll, ohne irgendwo zu schaden, und an den Künstler, der sie schafft: Sie muß einerseits überzeugen, darf andererseits nicht verletzen, muß wahr sein, und doch schädliche Zufälligkeiten unangreifbar verschweigen oder verschleiern.

Ihre Erfüllung unterwirft auch die Karte, wie das Buch, einer gewissen Zweckbestimmung, und es entsteht sicher die Frage, ob nicht Gefahr für die Objektivität, die „Voraussetzungslosigkeit“ der Karte darin liege. Das trifft gewiß zu: Aber der Kartenzzeichner muß ja immer „auswählen“, bei jedem Strich und jedem Farbenton Zufälligkeiten überwinden, und er muß endlich lernen, daß bei der großen erziehenden und beeinflussenden Kraft der Karte nicht Deutschland allein sich vom Kampf ums Dasein auf der Erde ausschalten kann, und in einer Traumwelt weiter leben, in der allein die Unfähigkeit zur Anpassung an die Umwelt keinen Schaden brächte. Wir werden also die Forderung nach der suggestiven Karte weiterhin vom deutschen Standpunkt so lange erheben müssen, bis sie erfüllt wird, und uns dazu von dem Angelsachsen Stevenson sagen lassen: „Dies ist ein ganz besonderer Fall, und ein sehr interessanter, für den weiten Wert der Geographie als Kulturkraft. Die Inspiration jedes Autors wird überraschend vermehrt werden durch eine wirklich umfassende Kenntnis alles dessen, was in einer Karte stecken kann, und ihres vollen Gebrauchs, wie auch der Grundzüge

der angewandten Erdkunde, die alle Beziehungen der menschlichen Rasse zu ihrem irdischen Wohnplatz umfasst. Dann wird gefunden werden, daß Geographie, wirklich gebraucht als Werkzeug der geistigen Schulung, Ergebnisse zeitigt, die durch andere Mittel unerreichbar sind.“ Wir haben das erlebt — am Feinde! Es fehlt noch weit zum Durchdringen dieser Erkenntnis und die „suggestive Karte“ ist eines der wichtigsten Erziehungsmittel dazu! Wenn die Masse schon einmal zur Vorherrschaft gelangt ist: — „Let us educate our masters!“ sagt der Britel

Die Einschränkung u. Bindung des Deutschen Lebensraums seit 1918



- Am Raum-Raub Beteiligte.
- ▨ Ohne Betragen entrissene Räume.
- ▩ Nach Scheintreue abgetrennt.
- ▧ Rumpf- oder Rest-Deutschland.
- Erzwungene Grenzen.
- == Internat. gebundene Wasserwege.